

Dr. Tonsern Clemens
 OeAD-Lektor am Lehrstuhl für Deutsche Sprache
 Pädagogische Fakultät
 Westböhmisches Universität Pilsen

ZWEITGUTACHTEN ZUR DIPLOMARBEIT VON FRAU BC. HANA ŽIDOVÁ
 Siegfried Lenz und sein „Blick in den Spiegel“:
 Die Romane „Deutschstunde“ und „Das Vorbild“

Aspekte der Bewertung	Note
1. Logik der Darstellung, inhaltliche Richtigkeit der Thesen, Aufbau und Gliederung der Arbeit	2-3
2. Qualität, Quantität und Verstehen der bearbeiteten Fachliteratur	3-4
3. Sprachliche Korrektheit und Qualität	2
4. Erfüllen der formalen Anforderungen	4

Frau Bc. Hana Židová hat in ihrer Diplomarbeit die Romane „Deutschstunde“ und „Das Vorbild“ von Siegfried Lenz näher untersucht. In der mitsamt Literaturverzeichnis und Resümee lediglich 41 Normseiten umfassenden Diplomarbeit (zieht man die beiden nahezu leeren Seiten 2 und 5 sowie die sehr großzügige Seitengestaltung in Betracht, umfasst die Arbeit eigentlich 35 Seiten Fließtext) führt Frau Židová kurz in das Leben und Werk von Siegfried Lenz ein (3-5) und bereitet mit einem Überblick zur deutschen Literaturgeschichte vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die 1970er Jahre (6-11) ihren beiden darauf folgenden Analysen der Romane „Deutschstunde“ (12-26) und „Das Vorbild“ (27-36) den Boden.

1. Sowohl der Aufbau als auch die Gliederung der Arbeit sind insgesamt als gut zu beurteilen. Der einleitende, biografisch orientierte Paragraf zu Siegfried Lenz erfüllt seinen Zweck, doch der darauf folgende Abschnitt zur „Deutschen Literatur“ nach dem Zweiten Weltkrieg offenbart bereits einige inhaltliche Unstimmigkeiten. In der Darstellung der Nachkriegszeit wird z.B. nicht zwischen der unterschiedlichen Entwicklung der deutschen Literatur im Westen und Osten differenziert (6-7), zentrale Begriffe wie derjenige der „Trümmerliteratur“ oder der „Kahlschlagliteratur“ sind dem Abriss zur deutschen Literaturgeschichte zwischen 1945 und 1949 von Frau Židová nicht zu entnehmen, Robert Musil wird als deutscher Literat vereinnahmt (7). Die folgenden drei Abschnitte sind stringent gegliedert, inhaltlich erscheint die Verfasserin der Diplomarbeit auch gefestigter, als dies im zweiten Kapitel ihrer Arbeit der Fall ist. In den Abschnitten 4.4.1 (13-18) sowie 5.4.1 (28-31) wurde im Rahmen der Charakterisierung der Hauptfiguren auf eine Gliederung jedoch verzichtet.
2. Frau Židová führt in der Literaturliste ihrer Diplomarbeit 21 Werke der Primär- und Sekundärliteratur sowie drei Internetquellen an. In der Diplomarbeit werden jedoch nachweislich nur 8 Werke der Primär- und Sekundärliteratur sowie keinerlei Internetquellen ausgewiesen. Der Umgang mit der Fachliteratur erscheint darüber hinaus auch deshalb befremdlich, weil Quellenverweise sowohl im Fließtext als auch in den Fußnoten häufig fehlen (z.B. 3; 4; 6; 7; 10; 15-16; 33). Wenn Zitate aus der Primär- und Sekundärliteratur herangezogen werden, geschieht dies in der Regel ohne Einführung oder Kommentar (3; 4; 6; 8; 13; 14; 16; 20; 21; 22; 24; 26; 27; 28; 29; 33; 36). Im Rahmen ihrer Erläuterungen zu einzelnen Begriffen in den Fußnoten (vgl. 3; 6; 7; 8) hat Frau Židová von Quellenangaben gänzlich Abstand genommen.
3. Die sprachliche Qualität der Arbeit ist als gut zu bezeichnen. Es gibt einige Orthografie- und Grammatikfehlern zu vermerken, bis auf wenige Stellen in der Diplomarbeit von Frau Židová (8; 10) wird das Textverständnis dadurch jedoch nicht eingeschränkt.

4. Die Diplomarbeit von Frau Židová erfüllt nach Meinung des Zweitgutachters die formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit nicht, da wiederholt schwere Verstöße gegen die gängigen Zitierregeln zu konstatieren sind. Auf die Tatsache, dass von 24 im Quellenverzeichnis angeführten Werken lediglich 8 wieder im Fließtext auftauchen, wurde bereits in Punkt 3 des Gutachtens hingewiesen. Darüber hinaus wurden Werke aus der Sekundärliteratur wenn überhaupt, dann überwiegend lediglich unter Angabe des Autorennamens und des Erscheinungsjahres, jedoch nicht unter dem Nachweis der entsprechenden Seitenzahlen angeführt (vgl. S. 7; 9; 10; 11; 12; 27). Ein ähnliches Bild ergibt sich in Hinblick auf die Paragraphen, in welchen die beiden Romane analysiert werden – bis auf die direkten (und in der Regel weder eingeführten, noch weiter kommentierten) Zitate aus „Deutschstunde“ und „Das Vorbild“ lässt Frau Židová die LeserInnen darüber im Unklaren, auf welche Stellen in den beiden Werken von Siegfried Lenz sie sich bezieht. Dieser Umstand wiegt umso schwerer, als dass es sich bei beiden Romanen um sehr umfangreiche und komplexe Werke handelt. In der Diplomarbeit von Frau Židová wird wiederholt nicht einheitlich zitiert. Wenn Seitenzahlen der herangezogenen Sekundärliteratur ausgewiesen werden, dann geschieht dies in Literaturnachweisen in den Fußnoten, während im Fließtext nur Autor und Erscheinungsjahr angegeben werden (vgl. z.B. S. 7). Ferner ist zu konstatieren, dass sich zwischen der Diplomarbeit von Frau Židová und „Erläuterungen zu Siegfried Lenz – Die Deutschstunde“ von Edgar Neis (1994) mitunter verblüffende, nahezu wörtliche Übereinstimmungen finden. Dieser Umstand soll nun wie folgt veranschaulicht werden:

Frau Židová schreibt: „Jens Ole Jepsen leitet den Polizeiposten in Rugbüll, es handelt sich um den nördlichsten Polizeiposten von Schleswig-Holstein“ (Židová, 2014, 13).

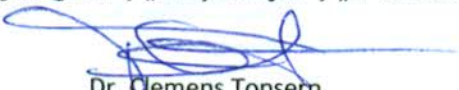
Bei Neis ist zu lesen: „Jens Ole Jepsen ist der Polizeiposten der Außenstelle Rugbüll, der nördlichste Polizeiposten von Schleswig Holstein“ (Neis, 1994, 32).

Bei Frau Židová steht ferner über Gudrun Jepsen: „Gudrun [sic] Jepsen, geborene Scheßel, ist Jens Ole Jepsens Frau [...]. Man kann sagen, dass sie die Familie beherrscht und nicht nur ihr Mann Jens tut alles, was sie von ihm erwartet. [...] Zum Beispiel weist sie aus dem Haus Hilkes Verlobten Adalbert Skowronnek“, weil er an Epilepsie leidet und sie brauchen nach ihrer Meinung keinen Kranken im Haus“ (Židová, 2014, 14).

Neis schreibt: „Gudrun Jepsen, geborene Scheßel, ist Jens Ole Jepsens Frau. [...] Sie beherrscht mit unbarmherziger Strenge das Familienleben: ihr Mann tut, was sie von ihm erwartet [...], sie ist es, die Hilkes Verlobten Addi Skowronnek mit den Worten „Wir brauchen keine Kranken in der Familie“ aus dem Haus weist“ (Neis, 1994, 35).

Diese Übereinstimmungen mögen unter Umständen einem sehr eigenartigen Zufall geschuldet sein. Der Eindruck, dass in der Diplomarbeit mit der Fachliteratur mit einer für eine wissenschaftliche Arbeit nicht angemessene Art und Weise umgegangen wurde, erhärtet sich durch die oben inkriminierten Textpassagen der Diplomarbeit von Frau Židová jedoch weiter. Zudem ist noch zu erwähnen, dass Neis (1994) nicht als Werk der Sekundärliteratur ausgewiesen wurde.

In Anbetracht des geringen Umfangs der Diplomarbeit und der schweren Mängel im Bereich der formalen Anforderungen wird vom Zweitgutachter deshalb vorgeschlagen, die Diplomarbeit von Frau Bc. Hana Židová mit „Nicht genügend“ / „nevyhovující“ / „4“ zu beurteilen.


Dr. Clemens Tonserm
Pilsen, 26.04.2014

Fragestellung zur Diplomarbeit:

Umgang mit der Fachliteratur in einer wissenschaftlichen Arbeit: Wo wurden die im Literaturverzeichnis angegebenen, aber im Fließtext nicht wiederzufindenden Werke und Internetquellen zitiert?

Quellennachweis:

Neis, Edgar (1994): Erläuterungen zu Siegfried Lenz „Deutschstunde“. Königs Erläuterungen und Materialien Band 92. Hollfeld: Bange.